

# Vom Glück mit Tieren alt zu werden

Von Uta Over



Serena Doerr fotografierte ihre neunzigjährige Freundin Elisabeth mit ihrem Solfari.



Ergänzungen zu diesem Artikel auf [DIP-online](#) verfügbar.

**Altersheime für Menschen, Gnadenhöfe für Pferde ... es geht auch anders. Gemeinsam alt werden und alt sein, das hat was, weiß Uta Over aus eigener Erfahrung. Die knapp über 1,50 Meter kleine Powerfrau schmeißt seit Jahren ihren Hof im Brandenburgischen selbst – auch jetzt mit über 80 Jahren noch – und ist in ihrer „Freizeit“ auch noch für andere da. Sie erzählt von dem Benefit, den es hat, mit seinen Tieren alt werden zu dürfen. Eine Geschichte, die in der heutigen konsumorientierten Zeit, zum Nachdenken anregt.**

Wenn man wie ich mit einundachtzig Jahren in einem kleinen brandenburgischen Dorf wohnt, in das man vor zehn Jahren gezogen ist, ist man praktisch prädestiniert für Alterseinsamkeit – trotz Skype und Computer. Denn die Menschen, die in diesem Ort den größten Teil ihr ganzes Leben verbracht haben, bilden eine geschlossene Gesellschaft. Dörfer sind oft so. Wer auf dem Land lebt, weiß, wie lange es manchmal dauert, bis man auch nur beachtet wird. Gelegentlich Hilfe zu bekommen ist schwer. Man muss schon ziemlich autark sein, in jeder Beziehung.

Auch Verständnis dafür, so viele alte Tiere „durchzufüttern“, kann man kaum erwarten; bestenfalls wird man belächelt. Da könnte man schwermütig werden. Aber dazu habe ich keine Zeit – die sanften Forderungen meiner Tiere halten mich davon ab, und das ist gut so. Den ganzen Tag über bin ich in positive

Pflichten eingebunden und komme mir nicht wie so viele alte Menschen überflüssig vor. Langeweile kommt nie auf, Arbeit ist immer so viel da, dass ich die große Auswahl habe, was ich grad machen möchte oder muss. Viele alte Menschen sind (nicht nur) deshalb einsam, weil sie sich ständig um sich selbst drehen und sich nur mit sich selbst beschäftigen.

Die Anerkennung, die jeder Mensch braucht, erhalte ich von anderer Seite; und das Lächeln, das jeden Tag so wichtig ist, zaubern meine Tiere auf mein Gesicht – und oft auch ein lautes Lachen.

### Das Silbernetz

Tiere, hauptsächlich Pferde, Esel und Hunde, waren schon immer ein wichtiger Teil meines Lebens. Seit rund vierzig Jahren lebe ich mit ihnen Tür an Tür. Wenn ich am PC sitze, kann ich sie im Auslauf sehen und nachts höre ich ihr Tappen im Stall. Wie viel sie aber damit zu tun haben, dass ich im Alter so glücklich und zufrieden bin und nicht unter der weit verbreiteten Alterseinsamkeit leide, ist mir eigentlich erst durch das Silbernetz bewusst geworden, bei dem ich mich ehrenamtlich als Ansprechpartnerin engagiere. In Gesprächen mit vielen Menschen, die im Alter unglaublich unter der Einsamkeit leiden, fiel mir auf, dass die überwiegende Zahl keine Tiere hat. Manche haben noch eine Katze und/oder einen Hund und sprechen mit viel Liebe von ihnen und leben dann in den zwanzig Minuten, die wir am Telefon zur Verfügung haben, regelrecht auf. Doch keiner, den ich dort bisher traf, hat so viele Tiere wie ich, die mit ihm alt werden, die ihm und denen er vertraut, und für die er sorgen kann. Mit der Zeit ging mir auf, welcher hohen Anteil meine Tiere an meiner Zufriedenheit haben; und darüber möchte ich schreiben.

### Was meine Tiere mir geben

Da ist natürlich erst einmal diese tiefe Vertrautheit. Wenn man sie seit Jahrzehnten versorgt hat, kennt man sie, und sie kennen einen besser als die meisten Menschen. Sie „erziehen“ einen aber auch, verlangen unbewusst Disziplin und geben dem Tag Struktur.

Wenn mein Wecker klingelt, gibt es keine Ausrede, um liegenzubleiben oder im Bett zu frühstücken. Meine Esel sind alle in der

Gewerkschaft. Spätestens eine Viertelstunde nach der „vereinbarten“ Zeit protestieren sie laut, sehr laut. Und während dessen stand der Hund schon zwei Mal mit vorwurfsvollem Blick am Bett, wohl gesehen von mir, aber erst mal ignoriert.

Im Endeffekt hilft aber alles nichts, auch wenn es Strippen regnet: Ich muss raus – und das erweist sich jeden Morgen wieder als gut. Denn kaum draußen, ist die Müdigkeit verflogen, die Laune hebt sich, die vom langen Liegen steifen Glieder werden zusehends geschmeidiger. Und wenn ich dann alle Tiere gefüttert habe und mit dem Hund eine kurze Runde über die Weide gehe, bin ich tatsächlich putzmunter und so dankbar, den Sonnenaufgang sehen zu dürfen oder die wilden Gänse über mir oder mich zu erschrecken, weil der Storch lautlos von hinten kam und lautlos weiterschwebt.

Das alles würde ich ohne meine Tiere nicht erleben. Oft auch nicht so schnell wieder einen klaren Kopf bekommen, wenn mich etwas bedrückt. Allein schon das Zubereiten des Futters (bei den alten Tieren ist das ein bisschen mehr als nur Heu hinlegen) lenkt ab. Dann das ewige Trödeln einiger Esel, die zur Sonderfütterung in ihre Box gehen sollen und behaupten, nein, diese Box sei nicht die ihre, da könnten sie nicht reingehen, die hätten sie noch nie gesehen usw. – all das lenkt ab von trüben Gedanken und fordert die gesamte Aufmerksamkeit. Wenn sie dann alle fressen und Ruhe im Stall eingekehrt ist, ist auch mein Kopf wieder frei, und ich bin raus aus dem Stress, der Traurigkeit oder habe für irgendetwas, ohne viel darüber zu grübeln, eine Lösung gefunden. Eine Viertel-

### Das Silbernetztelefon

Das Silbernetz ist eine kostenlose Hotline gegen Alterseinsamkeit. Zwischen 8 und 22 Uhr kann man dort anrufen und hat für zwanzig Minuten einen verständnisvollen Telefonpartner (0800 4708090). Das Motto lautet „Einfach mal reden“ und wendet sich an die Altersgruppe über 60 Jahren.



Das Silbernetz wurde vor fünf Jahren von Elke Schilling gegründet und war anfangs

allein auf Berlin begrenzt; aufgrund der großen Nachfrage agiert das Silbernetz mittlerweile bundesweit. Der als gemeinnützig anerkannte Verein und die Gründerin wurden mehrfach hoch ausgezeichnet.

stunde mit den Tieren ist besser als jeder Therapeut!

Oder der abendliche Rundgang gegen 22 Uhr; schauen, ob alles in Ordnung ist. Noch einmal nach dem Hund pfeifen, der eigentlich schon seinen Verdauungsschlaf begonnen hat, aber dennoch ohne Murren mitkommt und draußen in der Dunkelheit auf einen Schlag „voll da“ ist – wie alle Herdenschutzhunde nachts.

Dann im Winter Licht machen im Stall, in ruhige, teils schon etwas verschlafene Pferde- und Eselgesichter schauen, ein Rundblick, ob noch genügend Heu für die Nacht



**Zusammen sind sie über Hundert Jahre alt !!!**